

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Preis ist 10 Pfennig. Die Abnahme ist im Voraus zu zahlen. Die Redaktion ist in Ottendorf-Okrilla, Postfach 100. Die Druckerei ist in Ottendorf-Okrilla, Postfach 100.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die des Gemeinderates amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolibri“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Die Abnahme ist im Voraus zu zahlen. Die Redaktion ist in Ottendorf-Okrilla, Postfach 100. Die Druckerei ist in Ottendorf-Okrilla, Postfach 100.

Nummer 145

Sonntag, den 11. Dezember 1927

26. Jahrgang.

Derfliges und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 10. Dezember 1927.

Kirchgemeindeversammlung. Die zahlreich besuchte Kirchgemeindeversammlung wird vom Vorsitzenden, Herrn Werner Graf, begrüßt. Er gibt zunächst einen Bericht über die am 28. November im Gemeindeaal der Frauenkirche abgehaltenen Kirchfreiwirtschaftsversammlung und über den Bericht des Herrn Superintendenten Oberkirchenrat Reimer über die kirchlichen Verhältnisse im Bezirk Dresden Land. Dieser Bericht gab sehr ernste, aber auch sehr erfreuliche Bilder und war sehr geeignet Kirchgemeindevorsteher und Gemeindeglieder zu ermuntern, sich für die Kirche anzustrengen. Dann beschäftigt man sich mit der Neuordnung auf dem neu zu belegenden Teil des neuen Friedhofes und beschließt an den Grabschulden festzusetzen und nur eine Höhe von 30 cm zuzulassen, auch sollen die Einfassungen möglichst durch Grün verdeckt werden. Außerhalb der Tagesordnung spricht man über die Einführung eines Kirchgemeindegeldes, das unter Umständen mit dem Kirchgemeindegeld Seifersdorf, Wachsen, Schönborn und Bommitz herausgegeben werden kann. Man ist mit dieser Angelegenheit grundsätzlich einverstanden und beauftragt die Kirchgemeindevorsteher mit der weiteren Ausarbeitung und Beschlußfassung. Herr Finanzsekretär Behr, Mitglied der Landesynode, aus Rabenberg, der sich schon biswärtend für das Kirchgemeindegeld gedankt hatte, erwiderte nunmehr die Frage der Ausfertigung der Kirchensteuer und betonte, daß das jetzige Religionssteuergesetz unhaltbar sei, da es sehr viel Mängel habe und die Steuerpflicht allzusehr auf bestimmte Schichten der Gemeindeglieder abwälze. So sei ein großer Teil überhaupt steuerfrei, ein anderer im Verhältnis zu anderen Kreisen zu wenig besteuert. Es müsse mindestens jeder, der verdienende, einen kleinen Beitrag zahlen, wie es sonst doch auch der Fall sei, auch müsse unter Umständen das Zuschlagsrecht der Kirche für andere Steuern übertragen werden, wie es die Kirche früher gehabt hat und sie es heute noch in anderen deutschen Staaten hat. Er kündigte weiter an, daß die Landesynode auch mit der Ausarbeitung eines den Verhältnissen Rechnung tragenden Kirchensteuergesetzes befaßt sei, daß aber der Staat auch heute noch in der Zeit der Trennung von Staat und Kirche das letzte Wort zu reden habe. Dem mit Beschlüssen aufgenommene Vorträge folgte eine sehr angeregte Aussprache, die deutlich zeigte, daß eine Änderung des kirchlichen Steuerwesens unbedingt notwendig ist. Nach der Aussprache wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Man bittet die zuständigen Stellen, daß die vier Termine möglichst für die Zahlung der Kirchensteuer eingehalten werden, da es sich bei vielen Steuerzahlern um größere Summen handelt, ferner möchten vor Zahlungsbefehlen erst Mahnungen ergehen. Dabei wurde bemerkt, daß die Steuerlisten nicht rechtzeitig vom Finanzamt zu erlangen gewesen seien, daß ferner auch eine überaus große Zahl von säumigen Zahlern vorhanden sei, sodaß bei denen, die zahlungsfähig seien ernste Schritte notwendig sein dürften, zumal bisher überhaupt noch keine Kirchensteuern gepfändet worden seien. Ob Zuschläge zu anderen Steuern erhoben werden sollen, bleibt unentschieden. Jedoch beschließt man einstimmig, daß der Kirchenvorstand alle selbst verdienenden Kirchgemeindeglieder zu einer freiwilligen Kirchensteuer von mindestens 2 RM heranziehen soll und sonst einen Ausgleich schaffen, damit gewisse Ungerechtigkeiten beseitigt werden. Die früheren Hauskassensammlungen für die Liebeswerke der Kirche sollen durch freiwillige Helfer, die sich melden wieder aufgenommen werden. Ueber das Abholen der Leichen entwickelt sich ebenfalls eine lange Auseinandersetzung. Man bedauert es allgemein, daß die Kinder nicht mehr die Leiche vom Hause abholen, verkennt aber nicht die großen Schwierigkeiten (Entfernungen). Der Kirchenvorstand erklärt, daß er bereit ist, die alte Sitte wieder einzuführen, wenn ihm aus der Gemeinde brauchbare Vorschläge gemacht würden. In Sachen des Kirchenantrittsgesetzes wird eine Eingabe an das Landeskonfessionsforum beschlossen. Mit Gesang und Segen wurde die so anregend verlaufene Kircherversammlung geschlossen.

Röhrenbroda. Am Donnerstag gegen 8 Uhr nachmittags hat der von seiner Frau getrennt lebende Holzermeister E. Böhrer seine hier wohnende 34 Jahre alte Ehefrau durch mehrere Mithenstücke schwer verletzt. Ihr Zustand ist lebensgefährlich. Der Täter, der sofort die Flucht ergriffen hat, konnte noch nicht erlangt werden.

Pulsnik. Einer der höchsten Fabrikschornsteine des

Bauten Industriegebietes ist bei dem Erweiterungsbaue der Überlandkraftwerke Pulsnik A.-G. Anfang dieses Monats fertiggestellt worden. Wogen hindurch ist dem Reisenden im Zuge Ramenz-Dresden und zurück und den Anwohnern der Stadt Pulsnik und Umgebung bei Einbruch in die Dunkelheit der interessante Lichterschein der großen Bogenlampen hoch über den Dächern der Stadt aufgefallen, da der Bau infolge seiner Dringlichkeit nicht nur am Tage, sondern bis in die Nachstunden hinein fortgeführt wurde. Der Schornstein ist ab Fundamenthöhe 105 Meter hoch, der untere äußere Durchmesser beträgt 8,28 Meter, die untere lichte Weite 6 Meter, die äußerste Wandstärke ist 1,14 Meter. Die hieraus resultierenden Mauerwerksmassen betragen für den Schornstein über Flur rund 1200 Kubikmeter und für das Fundament 650 Kubikmeter, zusammen also 1850 Kubikmeter mit einem Gewicht von etwa 3 700 000 Kilogramm. Für diesen Bau sind demnach rund 370 Waggonladungen zu je 10 Tonnen Ladegewicht Material verarbeitet worden. Die Fundamentplatte des Schornsteins ist in Eisenbeton hergestellt und hat einen Durchmesser von 16 Meter.

D r i t z. Der beim hiesigen Spar- und Vorschußverein angestellte Geschäftsführer Strohmann, der dem Verein um etwa 30 000 RM geschädigt haben soll, hat sich der Saatsanwaltschaft gestellt. Die näheren Einzelheiten müssen erst durch die Untersuchung festgestellt werden. Der Verein gibt bekannt, daß die Mitglieder an ihren Einlagen keinen Schaden erleiden, da sie durch die Anteile und Reservefonds gedeckt sind.

Leipzig. Auf eine seltsame Weise kam dieser Tage eine verlorene Brieftasche mit einer 1000-Dollarnote wieder zum Vorschein. Jugend ein reicher amerikanischer Onkel, bei dem wahrscheinlich ein solcher Geldschein keine große Rolle spielt, hatte die Note in dem Grundstück Yorkstraße Nr. 2 verloren, merkwürdigerweise seinen Verlust an keiner amtlichen Stelle gemeldet. Jetzt ist die Brieftasche mit dem wertvollen Inhalt plötzlich wieder zum Vorschein gekommen und zwar auf einen zum Rittergut Abnaundorf gehörigen Heide. Ein Fahrer eines Wagens der Leipziger Düngrabfabrik hatte dort den Inhalt seines Tomatenwagens in einen kleineren Zwei-Räderwagen entleert und von diesem Wagen aus wurden die Fäkalien, die aus dem Grundstück in der Yorkstraße stammten vorschriftsmäßig verteilt. Plötzlich bemerkte ein Rittergutsarbeiter in den Fäkalien eine Brieftasche und beim Untersuchen von dessen Inhalt entdeckte er eine 1000-Dollarnote. Der Autofahrer veranlaßte den Sucharbeiter, dem Bürgermeister von Abnaundorf von dem Fund Mitteilung zu machen. Von ihm erhielt der Finder eine Bescheinigung über eine abgelieferte Brieftasche mit 1000 Dollar Inhalt, und nun wird wahrscheinlich der Finder täglich beten, daß der Besitzer sich nicht meldet, denn nach Ablauf eines Jahres würde die Note dann sein Eigentum.

— Vor dem Leipziger Amtsgericht wurde in diesen Tagen eine Bescheidungsangelegenheit verhandelt, bei der die Oberin einer Leipziger Privatschule als Klägerin auftrat. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und nahm für die Klägerin keinen besonders günstigen Verlauf. Als der Vertreter der Beklagten sein Schlußwort sprechen wollte bemerkte der Justizoberwachmeister Krause ein verdächtiges Futteral. Er sprang hinzu und mußte die Feststellung machen, daß die Klägerin in dem Futteral einem Revolver hatte. Die Waffe wurde ihr abgenommen, und es zeigte sich, daß sie bereits entlehrt war. Ein Schuß steckte im Lauf, während die Tommel drei weitere Schüsse enthielt. Man nimmt an, daß die Oberin die Absicht hatte auf das Gericht zu schießen. Sie selbst machte über ihre Absichten keine Aussagen. Sie wird sich wegen unbesugten Waffentragens zu verantworten haben. Es ist nur der Aufmerksamkeit des Justizoberwachmeisters zu danken, daß die Oberin mit ihrer gefährlichen Schusswaffe nicht Unheil anrichtete.

Falkenstein. Die Familie des Geschäftsinhabers Beschpal, Goethestraße 6, hier erhielt starken Familienzuwachs indem die Ehefrau mit einem Drillingpaar (drei gesunden Knaben) gesegnet wurde.

Zwickau. Für 1924 für Oken 1928 hier zur Schule angemeldeten Kinder haben die Eltern Religionsunterricht beantragt. Bei weiteren 16 angemeldeten Kindern war es unentschieden und bei 207 Kindern erfolgte die Anmeldung „ohne Religionsunterricht“.

Eingekandt.

Für diese Veröffentlichung übernehmen wir nur die presserechtliche aber nicht die rechtliche Verantwortung.

Bezugnehmend auf die letzte Zeitung muß ich sagen, ich habe mich geteilt. Wie man sieht soll am Stiftungsfeste des Orts- und Bürgervereins ein Kunstabend damit verbunden sein. Es hat einem überhaupt schon gewundert, warum der Orts- und Bürgerverein leider seine Kunstabende in zu großen Abständen macht. Der letzte glaub ich ist 1921 gewesen nämlich der, als der Gesellschafter da war. Auch einmal hat dann der Turnverein „Jahn“ einem Kunstabend veranstaltet, wo wohl Spieler von der Staatskapelle und die Hofopernsängerin Frau Schrader hieswaren. Aber wie ich sage seitdem ist leider wenig vorgeführt worden von solcher Kunst. Ich muß sagen, nun freuts einen wenn das Reinerquartett kommt. Ich habe bischen Erfahrung mit der Großstadt und ist mir erzählt worden, gerade dieses Quartett wäre zu den ersten solcher Art mit zu zählen, sozusagen 1. A. und man kann sagen, ich freute mich auf den Gesang am 15. Januar. Vielleicht könnte man die Herren auffordern von Schubert was zu spielen, weil doch nächstes Jahr die Sänger nach Wien gehn.

Einer dem echte Musik am Herzen liegt.

Sport.

Sonntag, den 10. Dezember 1927.

F u ß b a l l.

Jahn I — D. J. R. Nord-Dresden.

Anstoß vorm. 10 Uhr auf hiesigen Plage.

Jahn Jugend — Reichswil Jugend.

Anstoß nachm. 2 Uhr auf hiesigen Platz.

Kirchennachrichten

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Vorm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Abends 5 Uhr Abendmahl.

Lebens-, Renten-, Sterbekassen-, Kinderversicherung

Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahrzeug-, Krankenversicherung

DIFFERENZIAL-VERSICHERUNGSANSTALT DER SÄCHSISCHEN SPARKASSEN

Antragzugang bisher über 200 Millionen Mark Versicherungssumme

Beratung u. Antragsvermittlung durch die Spar- u. Girokassen, Stadtbanken u. die Direktoren

Eine Lebensversicherung das schönste Weihnachtsgeschenk!

Kornfranck

100 Tassen aus 1/2 Pfund für 30 Pfg.

gesund wie das tägliche Brot!



Die italienische Frage.

Der Genfer Berichterstatter der Westminster Gazette hört von gut unterrichteter Seite, daß die in der Besprechung zwischen Scialoja und Briand geplante Zusammenkunft zwischen Mussolini und Briand aus unbekanntem Gründen zunächst aufgegeben wurde. Aus anderer Quelle wird berichtet, daß die Zusammenkunft keinesfalls stattfinden wird, bevor nicht der neue französische Botschafter in Rom eingehend mit seinem neuen Aufgabekreis vertraut ist.

Eine italienische Warnung an Frankreich und England.

9. Dezember 1927

Eine italienische Persönlichkeit, die sich von dem französischen Botschafter Besnard bei seiner Abreise auf dem Bahnhof in Rom verabschiedete, gab dem Vertreter von Hasas eine Erklärung ab, in der sie die jüngsten Ereignisse als für die französisch-italienischen Beziehungen günstig bezeichnete. Es sei dabei jedoch notwendig gewesen, besonders auf die Tatsache hinzuweisen, daß die allgemeine italienische Frage, die nach dem Kriege entstand, unabhängig sei von den Streitfragen, die Frankreich und Italien vorübergehend trennen könnten. Wenn diese Streitfragen einmal gelöst seien, würde die italienische Frage in vollem Umfang bestehen bleiben.

Nur dann werde Italien ein Friedensfaktor und ein Element des Gleichgewichts in der Welt werden können, wenn seine Regierung auf Grund konkreter

außenpolitischer Ergebnisse die Gegenwart und Zukunft des Landes konsolidiert habe. Es sei an Frankreich und England zu überlegen, ob diese Länder nicht ein Interesse daran hätten, durch alle ihre Maßnahmen die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern.

Die französisch-italienischen Probleme seien nicht die ganze italienische Frage. Sie könnten jedoch den Ernst dieser Frage vermehren oder ihn zu bedauerlichen Mißverständnissen in einer mehr oder weniger nahen Zukunft umfassen.

Italien ist auch mit Deutschland unzufrieden

In Italien ist man darüber verärgert, daß Deutschland in Hinsicht auf den italienisch-französischen Gegensatz, der seinen stärksten Ausdruck im Abschluß der italienisch-albanischen und französisch-serbischen Verträge fand, den Interessen Italiens keine Unterstützung hätte zuteil werden lassen, obwohl Deutschland doch mit den gleichen schweren Problemen wie Italien zu ringen habe, vor allem der Unterbringung einer zu starken Bevölkerung auf engem Raum. Italien hätte selbstverständlich nicht verlangt, daß Deutschland sich offiziell auf seine Seite stelle. Aber daraus, daß die deutsche Presse in ihrer Beurteilung der italienisch-französischen Gegensätzlichkeiten zu erkennen gegeben habe, daß sie keiner amtlichen Parole folgte, die von Sympathien für Italien zeugte, habe man in Italien den Schluß gezogen, daß die deutsche Außenpolitik mehr auf Frankreichs Seite stehe.

Lärmjahren in der französischen Kammer.

9. Dezember 1927

In der französischen Kammer spielten sich gestern nachmittags bei der Beratung der Budgetausgaben für Elsass-Lothringen Szenen ab, wie sie in diesen Räumen nur selten zu hören waren. Zu Beginn der Sitzung hatte Ministerpräsident Poincaré die Abgeordneten gebeten, auf eine politische Auseinandersetzung über die Verhältnisse in Elsass-Lothringen zu verzichten und eine Aussprache für den Januar in Aussicht gestellt. Die Abg. von Elsass-Lothringen erklärten sich mit diesem Vorschlag der Regierung einverstanden, mit Ausnahme des Kommunisten Hueber, der auf seine Angriffe gegen die Regierung nicht verzichten wollte und, von der Kammer häufig unterbrochen, die schärfsten Angriffe gegen sie richtete. Er begann mit der Feststellung, daß es eine elsass-lothringische Frage gebe, nach dem man den Elässern trotz allen Versprechen ihre Wünsche nicht erfüllt hätte. Die Dinge in Elsass-Lothringen ständen schlecht, da die Regierung sich nur um die Interessen der Großindustriellen und hohen Beamten kümmere. Die Elässern hätten den Frieden, der ihr Land den Franzosen ausgeliefert hätte, nicht unterzeichnet und sie wären nicht gewillt, sich den Launen der Sieger zu fügen. Poincaré unterbrach ihn mit heftigen Worten und warf ihm vor, ein Anhänger des Anschlusses Elsass-Lothringens an Deutschland und ein Verfechter der Autonomie zu sein. Der Abg. Hueber wurde beschuldigt, nach Frankreich in seinem Koffer deutsche Propagandaschriften eingeführt zu haben, um die Bevölkerung aufzureizen. Gott sei Dank gebe es Kommunisten in Frankreich, erklärte Poincaré, die die Haltung Huebers nicht unterstützten. Dieser erwiderte, daß viele der Elsass-Lothringer sich mit dem großen Betrage nicht abfinden würden, der vor neun Jahren erfolgt sei, denn sie wählten nur allzu genau, daß sie Sklaven geblieben seien unter der französischen Herrschaft. Während den elsass-lothringischen Beamten nur eine Zulage von 8 Prozent gegeben werde, würden die Beamten in Innenfrankreich 16 Prozent erhalten. Die der Regierung süßsame Justiz unterdrücke die Versammlungs- und Pressefreiheit besonders im Hinblick auf die kommenden Wahlen. Zeitungen, die in der von 80 Prozent der Bevölkerung gesprochenen Sprache gedruckt werden, werden als fremdsprachig verboten. Auch ein erneuter Einspruch Poincarés stürzte den Redner in seinen weiteren Anklagen gegen Frankreich nicht.

Im Verlauf seiner Rede vor der Kammer verlangte der elssässische Kommunist Hueber die politische Autonomie für das Elsass und das Recht der freien Volksentscheidung. Das imperialistische Frankreich hätte beides den Elässern vorenthalten. Seine Rede wurde wiederholt durch den Lärm der Kammer unterbrochen. Huebers Rede war so scharf gehalten, daß Teile von ihr aus dem offiziellen Sitzungsbericht gestrichen wurden. Unter dem Beifall der Kammer wandten sich die elssässischen Abg. Weil und Pflieger gegen ihren Vorredner. In seinem Schlusswort betonte der Kammerpräsident, daß das Elsass mit der französischen Republik untrennbar vereinigt sei.

Schlichtungs-Verhandlungen im Eisenkonflikt.

9. Dezember 1927

Der vom Reichsarbeitsminister ernannte Schlichter Oberlandesgerichtsrat Dr. Jötten hat die Schlichtungsverhandlungen im Lohnkampf in der Eisenindustrie auf Sonnabend vormittag anberaumt.

Stillelegungsanträge der Maschinenindustrie. Das „Echo der Gegenwart“ meldet: Die Direktion des Schweizer Bergwerksvereins und der Hüttengesellschaft Rote Erde haben Stillelegungsanträge bei der Maschinen Regierung gestellt.

Krupp warnt vor gefährlichen Experimenten.

9. Dezember 1927

In der Hauptversammlung der Friedrich Krupp A.-G. ergriff der Vorsitzende des Aufsichtsrates,

Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach, das Wort zu einer längeren Rede. Er sagte unter anderem: Die deutsche Eisenindustrie darf sich nicht vom Weltmarkt und vor allem vom Export zurückdrängen lassen, wie dies durch die Gesetzgebung der letzten Jahre mit ihren unerträglichen Lasten zwangsläufig geschehen ist. Die neuen Forderungen in Arbeitszeit und Löhnen lassen jedes Augenmaß für das wirtschaftlich Mögliche vermissen. Ihre Erfüllung würde die Aufhebung jeder Verdienstspanne und die Wiederkehr der Verluſtwirtschaft bedeuten. Die Lage der Eisenindustrie ist wenig erfreulich. Die Inlandspreise sind trotz besserer Nachfrage unverändert geblieben. Die Weltmarktpreise liegen unter den Herstellungskosten. Man steuert jede Verdienstspanne hinweg.

Zu den sozialpolitischen Streitfragen der Arbeitszeiterordnung erklärte Krupp v. Bohlen, die Eisenindustrie denke nicht daran, der Einführung der Arbeitszeiterordnung grundsätzliche Schwierigkeiten zu bereiten. Sie habe der Regierung gezeigt, wie durch schrittweise Durchführung des Achtstundentages, dessen allmählicher Wiedereinführung auch die Industrie zugestimmt habe, eine schwere Schädigung der Wirtschaft vermieden werden könne. Die allgemeine Entwicklung könne aber nur organisch, entsprechend der weiteren Erholung und Festigung der deutschen Wirtschaft, erfolgen. Es ist unsere Pflicht, so schloß v. Bohlen und Halbach, vor gefährlichen Experimenten zu warnen. Verfrühte und überstürzte Maßnahmen können nur zum Schaden derer ausschlagen, zu deren Nutzen sie gedacht sind. Hoffen wir, daß die bevorstehenden Verhandlungen im Geiste der Verständigung geführt werden und sich ein Arbeitskampf vermeiden läßt, der schließlich nur neue Schäden für alle Beteiligten und nicht zuletzt für die gesamte Volksgemeinschaft bringen würde.

Oberschlesische und Danziger Fragen vor dem Völkerbund.

9. Dezember 1927

Der Völkerbundsrat behandelte gestern nachmittags in einer fast dreistündigen öffentlichen Sitzung zunächst die

obererschlesische Schulfrage.

In der Reichsminister Dr. Stresemann nach Darlegung des bekannten deutschen Rechtsstandpunktes mitteilte, daß Deutschland zur endgültigen Klärung der grundsätzlichen Rechtsfrage beabsichtige, sich an den internationalen ständigen Gerichtshof in Haag zu wenden, um die definitive Auslegung über die Einschulungsbestimmungen der Genfer Konvention zu erlangen. Gleichzeitig beantragte Reichsminister Dr. Stresemann, daß der Völkerbundsrat die Entscheidung des internationalen Gerichtshofes auch als maßgebend für die endgültige Zuteilung der Schulkinder des Jahrganges 1927/28 anerkennet. Nach längerer Aussprache, an der sich außer dem deutschen Ratsmitglied nur das kolumbische Ratsmitglied Arratia als Berichterstatter und der Ratsdelegierte Kubas, nicht aber der polnische Vertreter, beteiligten, wurde in diesem Sinne beschlossen.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung stand die Frage des

Anlagehafens zur Ueberwinterung der polnischen Kriegsschiffe im Danziger Hafen zur Debatte. Nach kurzen Erklärungen des Danziger Senatspräsidenten Sahm und des polnischen Vertreters wurde beschlossen, die Entscheidung auf die nächste Tagung zu verschieben.

Als dritter und letzter Punkt wurde die Frage der Souveränität der Freien Stadt Danzig auf der Westplatte beraten, für die ein von dem Engländer Sir Cecil Hurst und dem Italiener Pilotti für den Völkerbundrat ausgearbeitetes Gutachten vorliegt. Das Gutachten stellt einleitend hinsichtlich der Uebernahme der Sicherheitsvorschriften auf der Westplatte fest, daß dieses Gebiet kein exterritoriales Recht genießt und infolgedessen

die Souveränität Danzigs über die Westplatte unberührt bleibe.

Unter dem Vorbehalt zweier Punkte, nämlich Gebrauch des Gebietes für die Uebersiedlung von Munition und Aufstellung der Sicherheitsvorschriften durch einen gemischten Ausschuss, bleiben die Rechte Danzigs auf seinem Gebiete unberührt. Bei der an Polen erteilten Konzession auf dem Westplatten-Gebiet handele es sich um eine Berechtigung öffentlich-rechtlicher Art. Von diesem Standpunkt aus erscheine das Recht Polens, auf der Westplatte eine bewaffnete Abteilung als Wache für das Kriegsmaterial zu unterhalten, als ein Ausschuttsrecht, das auch die Verpflichtung in sich schließt, die Beachtung der Vorschriften seitens aller der polnischen Oberhoheit unterstehenden Personen sicherzustellen. Andererseits oblige es Danzig, als Inhaber der souveränen Gewalt sich zu vergewissern, daß die von dem gemischten Ausschuss aufgestellten Vorschriften durchgeführt werden, wobei es nötigenfalls von dem Kommandanten der polnischen Wachabteilung die Befolgung der notwendigen Maßnahmen fordern kann. Danziger Beamte sollen das Zutrittsrecht zu dem Gelände der Westplatte zu Kontrollzwecken haben.

Der Danziger Vertreter, Präsident Sahm, stimmte diesem Gutachten in vollem Umfang zu.

Schließlich wurde auf polnischen Antrag die Entscheidung des Rates über diese Materie vertagt und der Berichterstatter, das chilenische Ratsmitglied Ailegas, beauftragt, im Einvernehmen mit Danzig und Polen und dem Völkerbundskommissar in Danzig in einer der nächsten Sitzungen einen Bericht, entsprechend dem Stande der heutigen Aussprache, vorzulegen.

Ein neuer Flugweltrekord.

Prag, 9. Dez. Zu Weltrekordversuchen starteten am Donnerstag früh die Piloten Kapitän Cerny auf einem Avia-Eindecker (Einflügel) und Kapitän Mischel ebenfalls auf eine Avia-Maschine, jedoch Zweiflügel. Gegen 6 Uhr abends wurde ein neuer Weltrekord der Kategorie I für Leichtflugzeuge erzielt, der bisher mit 600 Kilometer notiert wurde. Beide Flugzeuge setzten ihren Flug fort. Es soll der Versuch gemacht werden, auch den bisherigen Streckenweltrekord der Kategorie I für Leichtflugzeuge zu verbessern, der zurzeit 1400 Kilometer beträgt. Beide Apparate sind mit 60 PS. Walter-Motoren ausgerüstet.

Die Jahresarbeit des Roten Kreuzes

7138 Vereine und Zweigvereine. — 1,26 Millionen Mitglieder. — 103 000 Sanitätsmänner. — 8000 Schwestern. — Ueber 20 000 Betten. — Auslandsstellung.

Das Deutsche Rote Kreuz hat soeben seiner in Berlin tagenden Mitgliederversammlung den Bericht über seine Tätigkeit im letzten Jahre vorgelegt. Wiederum sprechen aus dem Bericht gewaltige Zahlen, die der Ausdruck einer weitausmassigen Tätigkeit im Dienste der Nächstenliebe sind.

Von den 1 260 284 Mitgliedern, die das Deutsche Rote Kreuz gegenwärtig in 7138 Vereinen und Zweigvereinen besitzt, sind die allermeisten in irgendeiner Form an dem Hilfswerte, das diese Organisation der freien Wohlfahrtspflege in Deutschland leistet, mit-tätig. Sehr erfreulich ist aus dem Bericht ersichtlich, daß die Idee des Roten Kreuzes und damit die Arbeit für diese Idee immer tiefer in alle Schichten und Volksteile eindringt. Im letzten Jahre hat sich die Mitgliederzahl des Roten Kreuzes um 135 000 erhöht. Allein die Sanitätskolonnen haben sich um 246 mit 15 932 Mitgliedern oder 17,6 Prozent vermehrt. Die Erste Hilfe dieser über das ganze Reich verteilten freiwillig arbeitenden und allen Schichten angehörenden Sanitätsmänner wurde im Berichtsjahr 529 000 mal in Anspruch genommen. Die Typhusepidemie in Hannover und die Unwetterkatastrophe im Erzgebirge erforderten Hilfeleistungen, die nur von einer auf den Rettungsdienst mit aller innerlichen und äußerlichen Disziplinierung vorbereiteten Truppe ausgeführt werden konnten.

Neben den Sanitätsmännern erfüllen die Schwesternschaften vom Roten Kreuz ihre Pflicht als die berufenen Samariterinnen. Auch ihre Zahl ist gewachsen, und zwar um mehr als 500. Es sind gegenwärtig 7973 Schwestern im Dienste der Krankenpflege tätig. Die Fortbildung der Schwestern ist im letzten Jahre gewährleistet worden durch die neue Werner Schule vom Roten Kreuz in Berlin-Lank-witz, die geeignete Rotkreuzschwestern zur Uebernahme verantwortlicher Stellen als Leiterinnen von Anstalten, Oberinnen von Mutterhäusern usw. fortbildet. In der Krankenpflege unterhält das Rote Kreuz 360 Anstalten und Heime mit 20 358 Betten. Außerdem besteht eine Anzahl von Krippen, Kinderhorten, Gemeindefrantenpflegestationen, Tuberkulosefürsorgestellen, Mütterberatungsstellen usw. Auf der „Gejole“ in Düsseldorf hat im vorigen Jahre das Rote Kreuz in Verbindung mit den Anstalten der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege seine weitestgreifende, wohl jeden von uns einmal berührende Hilfs-tätigkeit in geschlossener Darstellung gezeigt. Aber es war doch nur eine Ahnung von dem, was wirklich und täglich an Hilfe und Opfer in selbstverständlicher und selbstloser Mission vom Roten Kreuz geleistet wird.

Auch das Ausland erkennt die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes rühmend an. Der Verwaltungsrat der Liga der Rotkreuzgesellschaften in Paris hat das dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er dem Vizepräsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. A. D. das Vizepräsidium der Liga und die Leitung ihrer Geschäfte übertrug.



Kurze Mitteilungen.

9. Dezember 1927

Wie ein Morgenblatt meldet, wird Reichsaussenminister Dr. Stresemann auf Einladung der Stadt Königsberg am 16. d. M. Königsberg besuchen. Die Stadt wird zu Ehren Dr. Stresemanns einen Empfangsabend geben.

Der Kongress der republikanischen Föderalisten in Paris hat gestern eine Entschließung angenommen, die für die Wählbarkeit und das Wahlrecht der Frauen sowie das Familienwahlrecht eintritt.

In einer großen Versammlung in Kalkutta wurden von Vertretern der Moslems und Bengalen starke Bedenken gegen die Einsetzung der englischen Sicherheitskommission geäußert.

Die Saardelegation bei Dr. Stresemann.

Berlin, 9. Dez. Die Berliner Blätter aus Genf melden, hat Reichsaussenminister Dr. Stresemann im Laufe des Donnerstags die Saardelegationen empfangen und mit ihnen alle politischen und wirtschaftlichen Fragen des Saarlandes besprochen. Unter anderem kam auch der Eisenbahnerstreik zur Sprache. Die Frage der Kreditbedürfnisse des Saarlandes versprach der Reichsaussenminister den zuständigen Stellen zu übergeben. Einen wichtigen Teil der Besprechung bildete die Frage der kommenden Erneuerung der Regierungskommission.

Unzufriedenheit in Oberschlesien.

Wieslau, 9. Dez. Die Oberschlesische Volkstimme, das Organ der Oberschlesischen Zentrumspartei, nimmt in ihrer Freitagsausgabe zu der Entscheidung des Völkerrates in Oberschlesien Stellung. Die große Enttäuschung Oberschlesiens über die neue Entscheidung des Völkerrates zum Ausdruck bringt. Aus der Tatsache, daß es der deutsche Außenminister gewesen sei, der den Vorschlag gemacht habe das Haager Schiedsgericht um eine authentische Interpretation zu ersuchen könne man, so führt das Blatt unter anderem aus, mit Sicherheit schließen, daß eine Einigung auf dem Boden des Rechts wieder einmal unmöglich gewesen sei und daß die übrigen Ratsmitglieder davor zurückgeschreckt seien den polnischen Chauvinismus auf den klaren Wortlaut der Verträge und Abmachungen zu verweisen. Es wirke niederschmetternd, immer wieder erleben zu müssen, daß die deutsche Außenpolitik sich in dieser, für das deutsche Volkstum so wichtigen Frage, nicht durchsetzen könne.

Aus aller Welt.

9. Dezember 1927

Ein romantischer Doppelselbstmord. In Magdeburg hat sich der frühere sozialdemokratische Polizeipräsident Gustav Krüger vor einigen Tagen in seiner Wohnung erschossen. Man nahm seinerzeit einen seelischen Zusammenbruch als Ursache des Selbstmordes an. Nun hat sich am frühen Morgen des 7. Dezember eine Frau Doris Heineke aus Magdeburg, die Ehefrau des besten Freundes Krügers, ebenfalls das Leben genommen, und zwar auf recht romantische Art. Am Mittwochmorgen lachte Frau Heineke die Familie des toten Polizeipräsidenten auf. Sie ließ sich in das Zimmer führen, in dem seine Leiche aufgebahrt war; dann hat sie, mit dem Toten allein sein zu dürfen. Als man ihr diesen Wunsch erfüllt hatte, heftete sie dem Toten einen Zettel mit einem Abschiedsgeheimnis auf die Brust, umschlang den Arm des Toten mit einer Hand und jagte sich dann mit der anderen eine Kugel in den Kopf.

Vierzehn Rennpferde verbrannt. Aus Münster wird berichtet: Die Stallgebäude der Rennbahn im beschriebenen Ort, die von einem holländischen Rennstallbesitzer gepachtet sind, wurden gestern abend bei einem Großfeuer vernichtet. Vierzehn der besten Rennpferde verbrannten, während acht gerettet werden konnten. Die Brandursache ist unbekannt.

Aurores Hochzeitsreisen.

Manan von Astrid Umland. Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Hela Sternberg. (Nachdruck verboten.)

„Warum das? Ist es nicht herrlich, daß ich einen Vater habe, und noch dazu einen, der eine ganze Grube mit Diamanten besitzt?“ Sie beugte sich zu ihm vor und sah ihm schelmisch in die Augen. „Um des Reichtums willen heiraten ist die meisten Männer heutzutage.“

Der Doktor sah sie finstern und fast mütterlich an. „Ich will dich arm haben, wie du gehst und stehst, du sollst alles, alles nur durch mich haben.“

„Warum das?“

„Damit ich weiß, daß du mir gehörst, daß du in jeder Beziehung von mir abhängig bist.“

„Das bin ich.“ Agneta blickte auf den roten Wein in ihrem Glas und hob es gegen das Licht. „Das hier, das ist mein Herzblut“, sagte sie. „Wenn ich nun dieses Glas auf dein Wohl und Glück zerbräche, so fließe all mein Blut in den Sand, aber das tut nichts, wenn es um deine Willen geht.“ Sie warf das funkelnde Glas mit einem Schwung durch das Fenster und es brach auf den Steinen draußen in tausend Scherben. Ernst sah sie den Doktor an, dann ging sie langsam zu ihm hin und sank in die Arme. „Glaubst du nicht, daß ich dich liebe?“ fragte sie.

„Ja“, antwortete er leise und streichelte ihr Haar. „Nach Tisch machten sie einen Spaziergang durch den Djurgården und gingen schließlich nach Stansen.“

„Weißt du, Nils“, sagte sie plötzlich, „wenn ich hier so neben dir gebe und an alles denke, was sich in diesen Tagen ereignet hat, so glaube ich zuweilen, daß es nicht wahr ist. Ich fürchte fast, du könntest dich verschwinden wie ein Phantom und ich zu Hause bei Frau Stolpe erwachen, traurig, daß ich noch immer keine Stellung gefunden habe.“

„Aber deine Strafarbeit zu Hause bei mir während all der langen Zeit dürfte dich wohl davon überzeugt haben, daß du wahr bist“, lächelte er.

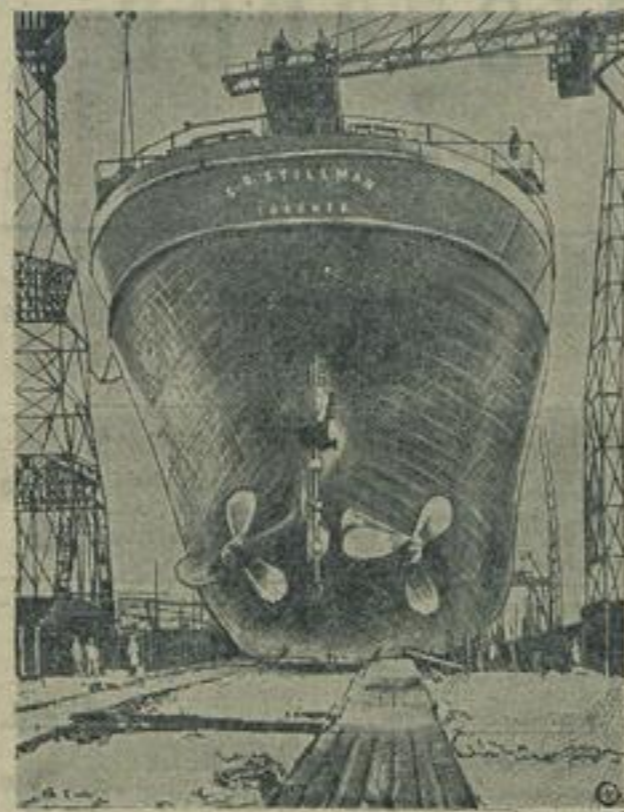
Postraub in Halle. Am Donnerstag früh gegen 6,20 Uhr war ein Beamter in der Hauptpost in Halle mit Geldzählen beschäftigt. Er legte 5000 Mark in Scheinen gebündelt an das nach dem Hofe gelegene Fenster. Ein bisher unbekannter Täter warf einen Mauerstein gegen das Fenster und benutzte die Verwirrung des Beamten, um das Geld an sich zu reißen und zu flüchten. Unterwegs verlor er 3200 Mark. Die Reichspost hat 300 Mark Belohnung für die Ergreifung des Täters ausgesetzt.

Blutige Familientragödie. In Wesseloß bei Werden an der Aaer zündete die Frau eines Landwirts erregt über Familienzwistigkeiten ihr Anwesen an, erschoss ihr dreijähriges Kind und tötete sich darauf selbst. Das Anwesen brannte vollständig nieder.

Belagerungszustand über Großwardein. „Fester Lloyd“ meldet, daß der Belagerungszustand über Großwardein verhängt wurde. In den Straßen patrouillieren Polizei und Militär. Nach 9 Uhr abends ist das Betreten der Straßen verboten. Ein Kaufmann soll, als er auf eine rumänische Anrede nicht rumänisch antworten konnte, von den Studenten totgeschlagen worden sein. Eine ungarische Buchhandlung wurde gestürmt, die ungarischen Bücher wurden auf die Straße geworfen und verbrannt. Den abziehenden Studenten wurde die Einreise in andere siebenbürgische Städte verboten. Die von den Transportzügen berührten Stationen wurden von Militär besetzt.

Feuersbrunst im Banat. In Oranija im Banat wütete am Mittwoch eine Rieseneuersbrunst. Bisher sind fünfzig Häuser abgebrannt, darunter die Synagoge und die Kaserne. Ein Teil des Munitionsdepots explodierte. Die Feuerwehren sämtlicher benachbarter Städte erschienen an der Brandstätte, konnten das Feuer aber erst spät nachts löschen. Bisher sind zwei Tote und mehrere Verwundete zu verzeichnen. Der Schaden geht in die Millionen.

Unwetter in Italien und Südtirol. Aus Tremona und Bologna werden heftige Wolkenbrüche gemeldet, die nicht unerheblichen Materialschaden und Verkehrsstörungen hervorgerufen haben. Mehrere Kleidungen kommen aus Südtirol und Sizilien. Bei



Der größte Dampfer der Welt

ist für amerikanische Rechnung auf der Bremer Vulkan-Werft in Vegesack erbaut worden. Der Dampfer, der den Namen „C. D. Stilkman“ trägt, ist 22000 Reckertonnen groß und besitzt zwei Motoren von je 2100 PS, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 11 Meilen in der Stunde geben. Unser Bild zeigt den Tankdampfer beim Stapellauf.

Messina ist infolge der Regengüsse ein Erdbeben eingetreten, bei dem auch mehrere Personen ums Leben gekommen sind.

150 Bergleute von Schneemassen eingeschlossen. In Zopheming im Staate Michigan wurde 150 Bergleute durch niedergehende riesige Schneemassen in einem Bergwerk eingeschlossen.

Parlamentarische Familientradition. Lady Jocagh, die kürzlich an Stelle ihres verstorbenen Gatten in das englische Parlament gewählt worden ist, kann auf jene wundervolle Tradition im Dienst des öffentlichen Lebens zurückblicken, die einige alte, englische Familien aufzuweisen haben. Sie stammt aus dem Hause Onslow und ist das zweiundzwanzigste Mitglied ihrer Familie, das einen Sitz im Unterhaus einnimmt. Einer ihrer Vorfahren, Richard Onslow, war schon der Sprecher des Parlaments zur Zeit Elisabeths. Seitdem sind drei weitere Familienmitglieder Sprecher gewesen. Ihrem Vater, der das Amt des stellvertretenden Sprechers fünf Jahre lang bekleidete, diente Lady Jocagh als Privatsekretärin, ebenso wie sie ihrem Mann in seiner politischen Tätigkeit stets behilflich war. Sie ist die erste Frau, die ihr Geschlecht im englischen Parlament vertritt, und ihre Wahl wird lebhaft begrüßt, auch von den nichtpolitischen Frauenorganisationen, die sich von ihrer Arbeitskraft, ihrer Erfahrung und ihrer Vertrautheit mit den Frauenbelangen großen Nutzen versprechen.

Bermischtes.

Der Tennisball als Todesursache. Der Bruder des „Tigers“, Albert Clemenceau, starb dieser Tage plötzlich in einem Pariser Krankenhaus nach einer Operation. Die Ursache seines Todes war sehr merkwürdig, denn sie bestand in einem Tennisball, der ihm verkehrtlich gegen den Magen geflogen war. Die Verletzung, die dadurch hervorgerufen wurde, war so ernsthaft, daß man zur Operation schritt. Er starb dann so plötzlich, daß sein Bruder nicht mehr an sein Sterbebett gerufen werden konnte.

Warum ich Zeitungsanzeigen lese?

So fragte der Generaldirektor eines großen englischen Warenhauses und gibt folgende Antwort: „Weil ich in ihnen einen der interessantesten Teile der Zeitung lese. In einer Epoche, in der die Nachrichtenübermittlung und der Verkehr immer schneller vorantreiben, verlangt das laufende Publikum nach den neuesten Mitteilungen über die Dinge, die von Fabrikanten und Kaufleuten auf den Markt gebracht werden, und diese raschen, regelmäßigen Ankündigungen können nur durch die Zeitung vermittelt werden. Ich lese nach den Anzeigen, weil sie der Zeitung eine besondere Aktualität verleihen, sie aufs engste mit dem praktischen Leben des Alltags verknüpfen. Man stelle sich eine Zeitung ohne Anzeigen vor, besonders ohne Anzeigen, die für Frauen Interesse haben. Warum werden die Zeitungsanzeigen so besonders eifrig von den weiblichen Lesern verfolgt? Jede Frau, die einen Haushalt zu führen hat, verbringt, sagen wir, sechs Prozent ihrer Zeit mit dem Gedanken an Anschaffungen für den Haushalt oder an sonstige Besorgungen. Das ist eine genügende Erklärung. Die Zeitungsanzeigen halten sie auf dem laufenden und verkünden ihr die vorteilhaftesten Angebote auf dem schnellsten Wege, so daß sie zugreifen kann, bevor ausverkauft ist.“

In welcher Richtung auch meine Interessen gehen mögen, ich lese die Anzeigen, weil sie ebenso spannend und ausschlußreich sind wie der redaktionelle Teil. Die Ankündigung dieses oder jenes Gegenstandes offenbart mir den Geschmack des Publikums, die Wandlungen der Mode, und so wird die Anzeige zu einer wichtigen geschichtlichen Quelle, aus der man in Zukunft das Leben unserer Tage bis in alle Kleinigkeiten wird ablesen können. Ich lese die Zeitungsanzeigen, weil sie dem Fabrikanten und dem Händler einen weiteren Horizont eröffnen und dem laufenden Publikum ein besseres Verständnis des Handels ermöglichen. In ihren Ueberschriften, Illustrationen und ihrer ganzen Anordnung lassen sie wichtige Dinge so klar zusammen, wie es sonst kaum noch geschieht, und bieten eine Fülle der Aufklärung, des Rates und der Hinweise auf eine bessere Lebensgestaltung. Nach meinen Erfahrungen möchte ich annehmen, daß die Mehrzahl der denkenden Menschen die Zeitungsanzeigen nicht nur überfliegt und daß die Minderheit, die von ihnen keine Notiz nimmt, nicht zu den wohlunterrichteten Menschen gerechnet werden kann.“

„Strafarbeit! Nie in meinem Leben war ich so glücklich wie in diesen acht Monaten.“

„Nun, du warst wohl gar nicht so glücklich, während du da oben stiehst, dem Alten im Schlafrock Politik vorlesen und immer nur Schelte hören mußten für alles, was du tatest.“

„Ich weiß nicht“, sagte Agneta lächelnd, „wobei ich dich zuweilen schlimmer, aber dann auch wieder sehr lieb.“

„Und was findest du jetzt?“

„Genau daselbe. Du bist durchaus nicht immer so sehr liebenswürdig. Aber das bin ich ja auch nicht.“

„Du bist stets bezaubernd süß. Und nun soll ich dich morgen den ganzen Tag nicht sehen, wenn du zu deinem Vater fährst? Wie lange willst du mich denn so auf die Folter spannen?“

„Das kommt darauf an, wie groß deine Sehnsucht ist.“ Sie erröte unter seinem Blick.

Sie hatten den Glodenturm erreicht, von wo aus sich ihnen der weite Blick über die Stadt bot. Es begann bereits zu dämmern und ein wehmütiger, leichter Nebel schien über allem zu liegen. Ein lautes Brausen stieg von der Stadt empor, wie von einem großen, fernen Wasser, ab und zu durchschnitten von dem schrillen Läuten der Straßenbahnen. Die beiden dort oben saßen schweigend auf der kleinen eisernen Bank. Eine weiche, träumerische Stimmung war über Agneta gekommen. Sie lächelte sich so namenlos glücklich. Und still sah sie den Doktor an. Rachevoll sah er da und sein Gesicht hatte einen Ausdruck von Rührung, wie sie es noch nie darin wahrgenommen hatte. Woran dachte er? Erinnerte er sich vielleicht eines anderen ersten Malitages, vor vielen, vielen Jahren, da er an der Seite einer anderen Agneta gesessen hatte?

Agneta richtete mit ihrem Sonnenschirm Figuren in den Sand. Warum mußte sie nur immerwährend an das denken, was vor ihrer Zeit gewesen war? Aber nun wollte sie den Gedanken daran nicht mehr, sondern sie bat in ihrem Herzen um Vergeltung für das häßliche Gefühl, das sie einen Augenblick gegen ihre Mutter gehegt hatte.

„Woran denkst du?“ fragte sie leise.

Er fuhr auf. Dann wandte er sich ihr zu, zog sie an sich und flüsterte: „Ich denke daran, daß es Frühling ist, der erste Frühlingstag in meinem Leben.“

Neunzehntes Kapitel.

Eine Abrechnung.

Retta hatte viel zu denken. Langsam ging sie über den breiten Bürgersteig des Strandweges und drehte beständig den Stock ihres auf der Schulter ruhenden Sonnenschirmes. Das sah nicht fein aus, sie wußte es sehr wohl, aber es dachte sich viel leichter auf diese Weise, es war gleichsam eine Art Begleitung zu ihren Gedanken.

Aurore hatte gestern an die Mutter geschrieben und sie gebeten, Retta sobald wie möglich zu ihr hinauszufliegen. Und über diesen Brief sann sie nun beständig nach. Sie war doch sehr merkwürdig, Schwester Aurore. Wie sagte sie klar, was sie eigentlich meinte. „Ich hätte Euch ja gern alle zusammen draußen in Biffa gesehen“, schrieb sie, „wäre aber aus gewissen Gründen sehr erregt, wenn vorläufig nur Retta käme. Weßhalb, das kann ich Dir nicht erklären, doch Du begreifst wohl, liebe Mama, daß es seinen triftigen Grund hat. Halte es nur ja nicht für eine Unfreundlichkeit von mir, ich bin nach wie vor deine dankbare, liebevolle Tochter.“ Zu merkwürdig! War nicht ihre ganze Heirat merkwürdig? Warum hatte sie nur diesen Nelson genommen? Ihr selbst war er noch immer völlig fremd. Kam er zu ihnen, so war er stets gleich kalt und höflich, als ob er jedesmal von neuem in ihrer Familie den ersten Besuch machte.

Und nun dieses Fräulein, das so unvermutet in Biffa aufgetaucht war! Wer war sie eigentlich? Aurore hatte in ihrem Briefe erzählt, daß sie ein sehr schönes junges Mädchen sei, das der ältere Nelson wahrscheinlich zu adoptieren gedachte. Eine Verwandte von ihm, von deren Existenz bisher niemand eine Ahnung gehabt hatte und die keine Angehörigen weiter besaß. Sie war wirklich begierig auf dieses neue Mitglied.

(Fortsetzung folgt.)



Geschäfts-Eröffnung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla
 und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich hier
 Dresdnerstraße 7 am Sonnabend, den 10. Dezember ein
Textilwaren-Geschäft
 eröffnen werde.
 Meine jahrelange Kenntnis und Tätigkeit in diesen
 Artikeln sichert alle mich Beehrenden eine gute und reelle
 Bedienung zu und bitte ich um recht zahlreiche Unter-
 stützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll
Eugen Martin,
 Dresdnerstraße 7.

Briketts

sind wieder eingetroffen
Ernst Bed,
 Kohlenhandlung.
 Erstklassiger
Klavier u. Harmonium
 Stimmer u. Reparatur, an
 mehreren Seminaren tätig,
 hat hier zu tun. Aufträge
 an die Geschäftsst. b. Bl. erb.

Gasthof zum schwarzen Roß.

Sonntag von nachmittag an
feine Ball-Musik
 Hierzu ladet freundlichst ein
Arthur Santa u. Frau.

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir seit einiger Zeit eine Praxis für
 Zahn- und Mundbehandlung I. Ranges in Langhauß, gegenüber der Schule,
 eröffnet haben.

Kunstgebisse:

Mit Zähnen allerbesten Fabrikats.
Zahn 3.— Mk. mit Goldknopfbesetzung.
 (Platte und Edelmetalle extra.)
 Behandlung der Krankenkassen - Mitglieder.
G. u. K. H. Deibel, staatl. gepr. Dentisten
 Fernruf: Amt Königsbrück, 83.

Riesenandrang, Hast vermeidet,
 Wer sich bald für's Fest entscheidet!

Weihnachtsgaben

die Freude machen

Damenmantel aus Ottomane, dem Modestoff, in f. Farb. m. reich eleg. Plüsch- garn., auch für mittel- starke Damen vorrtl. 29⁰⁰	Dursplüschmantel vorzügliche Mohair- qualität in schönem brannen Ton, auf Foulardine apart gefüttert 29⁰⁰	Sealplüschmantel tiefschwarzer, guter Sealplüsch, in mod. gediegen Verarbeit. ganz und hoch- elegant gefüttert 39⁰⁰	Kauskleid aus prachtvoll., dickem Winterstoff mit feinen dunklen Karos . . . (für extrast. Damen 9.75) in mittleren Weiten 6⁹⁰
Wollkleid aus reinwoll. feinfarb. Popeline, geschmack- volle mod. Verarbeitg. auch f. etwas stärkere Damen vorrtig 19.75 12⁷⁵	Tanzkleid aus gutem Taft, in zarten jugendlichen Farben, flottes Stilkleid m. reich. Küschengarnierung 7⁹⁰	Wolljacke f. Damen, Wolle mit Seide durchwirkt, in fein. abgestimmten Farb. und mit breitem mod. Plüschbes. 10⁷⁵	Popeline unsere reinwollene, bestbewährte Qualität in vornehmen Tönen 2⁴⁰
Wollrips schwere, reinwollene Qualität für Kleid und Kostüm, in viel. modern. Farben, 130 cm br., 9.80	Crêpe de Chine unsere bekannt gute rein- seidne Qual., ca. 100 cm breit, in derent u. kräftig. Abendfarben 5⁵⁰	Köpervelvet tiefschwarzes, sorfestes Edelmaterial, auch zum Konfirmat.-Kleid. vor- zügl. geeign. 70 cm breit 4⁹⁰	Küchen-Handtuch prachtvolles, derbes reinleineses Grau- handtuch 48x100 cm 85 Pfennig
Damassthandtuch reinleineses Edelerzeug- nis mit reichen Mustern 48x100 cm 1⁶⁵	Bettgarnitur pa. süddeutsch. Rohmess. 1 Deckbett, 1 Kissen und 1 reichbesticktes Parade- kissen 9⁷⁵	Bettgarnitur aus prachtvoll. blüten- weißem Stangenlein. vorzügl. im Waschen, 1 Deckbett m. 2 Kissen 10⁷⁵	Barch.-Bettuch molliges, feingerahmtes Bettuch in kräftig gekö- perter, vorzügl. Qualität richtig groß 3⁹⁰
Oberhemd aus schönem bunten Perkal, sauber verarbei- tet, mit feinen neuen Mustern und 2 Kragen 4⁹⁵	Waffelbettdecke in guter, leicht wasch- barer Qualität, mit ge- schmackvollem Muster, richtige Größe 4⁵⁰	Gardinestoff für die dreiteilige Künstler-Gardine Englisch-Tüll mit schönen Mustern 1³⁵	Kauschürze aus kräftigem, solidem Wasserstoff, kleidsam ver- arbeitet in praktischer Jumperform 1.75, 1.45 1¹⁰

Dresden **Ludwig Bach & Co** Dresden
 Wettinerstr. 3/5
 Oschatzerstr. 16/18



Photo-Artikel
 wie
Apparate
 usw. als
Weihnachts-Geschenke
 kaufen Sie preiswert in der
Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.

Weihnachts-Geschenk

empfehle in guter Qualität und
 reicher Auswahl

- Briefpapier** in Raffetten
- Briefkarten** in Raffetten
- Postkartenalben**
- Amatenralben**
- Goldfüllfederhalter**
- Schreibgarituren**
- Taschentoliettes**
- Brieftaschen**
- Portemonnaie**
- Einkaufsbüchel**
- Taschenlampen** in verschiedenen Ausführungen und viele andere

Geschenkartikel
 Buchhandlung
Herm. Rühle.

Gasthaus z. Forsthaus

Heute Sonnabend, den 10. Dezember
Schlacht-Fest

Als Spezialität:
Münchener Schlacht-Schüssel **Felsenkeller**
Schlacht-Schüssel **Drachen-Bräu.**
 Hierzu ladet freundlichst ein
Ernst Lebmann u. Frau.

Verschont von Knochenkrankheiten

bleibt Ihr Vieh bei regelmäßiger Bei-
 fütterung von **B. Brockmanns** gemäßigtem
 Futterfalk „Zwerger-Mark“ (Mischung).
 — Die Qualität macht's! — Nur echt in
 Orig.-Pack. — nie lose — in Apotheken,
 Drogerien und einschlägigen Geschäften.
 Interessante Druckschriften kostenfrei! Wo
 nicht, durch
B. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Entr. 213p.
Brockmanns Uleb.-Lebertran-Emulsion „Osteosan“
 hebt die Frechluft! Wirkt sicher!

Drucksachen liefert **Buchdruckerri**
 preiswert **Hermann Rühle.**

